

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.

SABINE NEU

## „Das unerwartete Glück! - 20 Jahre Deutsche Einheit“

Mai 2010

[www.kas.de/saarbruecken](http://www.kas.de/saarbruecken)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

**Rund 160 Zuhörer waren gekommen, um den von der Konrad-Adenauer-Stiftung ausgerichteten Vortrag von Prof. Dr. Arnulf Baring zu hören.**

**Die Leiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung Saarbrücken, Helga Bossung-Wagner, begrüßte die Anwesenden und stellte den Referenten vor: 1932 in Dresden geboren, unterrichtete der Jurist, Journalist, Politikwissenschaftler und Zeithistoriker an diversen Universitäten im In- und Ausland.**



(Helga Bossung-Wagner, Leiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung Saarbrücken mit Prof. Dr. Arnulf Baring )

„Ich bin ein wenig verwirrt, was das Thema angeht, weil ich gerne über den Euro reden würde, aber da wir alle jetzt noch nicht genug wissen, tun wir dies zu einem späteren Zeitpunkt.

Ich habe ein viel optimistischeres, positiveres Thema, aber auch dies muss erklärt werden,“ so eröffnete Prof. Baring seinen Vortrag über 20 Jahre Deutsche Einheit.

Viele dächten, die Einheit wäre die logische Folge des zeitlichen Ablaufs, aber er halte dies für falsch, sagte er.

„Ich denke, wir hatten großes Glück, trotz aller Probleme, die wir damit hatten, haben und haben werden.“

Im Grunde seien wir immer davon ausgegangen, dass die Sowjetunion das, was sie einmal erobert habe, nicht mehr hergeben würde. Honeckers legendärer Ausspruch „vorwärts immer, rückwärts nimmer“ würde dies sehr gut verdeutlichen.

Das erste wichtige Datum, an das man sich erinnern müsse, sei die polnische Arbeiterbewegung im Jahre 1980.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.****SAARBRÜCKEN**

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.  
SABINE NEU

**Mai 2010**

[www.kas.de/saarbruecken](http://www.kas.de/saarbruecken)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Ein Jahr zuvor habe es zwei Ereignisse gegeben: Zum einen der Einmarsch der roten Armee in Afghanistan, „aus dem wir hätten lernen können“ so Prof. Baring am Rande, und zum anderen den NATO-Doppelbeschluss.

Die polnische Arbeiterbewegung sei in Deutschland kaum wahrgenommen worden. Aber mit dieser polnischen Freiheitsbewegung habe sich erstmals eine freie Gewerkschaftsbewegung gezeigt.

Es sei auch prompt schief gegangen, denn 1981 sei in Polen das Kriegsrecht ausgerufen worden.

Die damalige Sowjetführung habe 1981 erklärt, sie hätte nicht vor, Truppen nach Polen zu schicken.

„Ich denke, die Russen waren erleichtert, als die Polen die Sache selbst in die Hand nahmen“, so der Referent.

Die Verhältnisse hätten sich verändert, als Gorbatschow (mit Jahrgang 1931 für russische Verhältnisse ein junger Präsident) an die Macht kam.

Es sei zu einem Umdenken gekommen. Gorbatschow habe Umstrukturierungen und Änderungen in ein modernes Land angestrebt. Er habe Russland auch weltpolitisch entlasten und von der Breschnew-Doktrin abrücken wollen. Zunächst habe er die Selbstbestimmung der kommunistischen Parteien angestrebt.

„Doch was heisst eigentlich diese Selbstbestimmung, die Gorbatschow anstrebte?“ Jahrelang sei offen geblieben, wie dies im Einzelnen aussehen sollte. Einerseits sei die Sowjetführung immer weniger bereit gewesen Zwang anzuwenden, und gleichzeitig hätten auch alle anderen immer weniger Angst davor gehabt.

1988 habe Gorbatschow vor der UNO gesprochen und eine `freie Wahl der Staaten` angekündigt.

Dies habe er dann 1989 vor dem Völkertrat in Straßburg noch erweitert durch die `freie Wahl der Völker`. Die risikobereiten „Tester“ der Russen seien die vorpreschenden Polen und Ungarn gewesen.

1989/90 sei Polen zu einem freien Land geworden, was große Auswirkungen auf die Entwicklung in der DDR gehabt habe. In Ungarn wiederum hätten kommunistische Führer zu einem gewissen Pluralismus geneigt.

„Im Winter 1988/89 wurden die Kosten der Grenzerneuerung aus dem Etat gestrichen“, näherte sich Prof. Baring immer mehr dem freudigen Ereignis Deutsche Einheit.

Im Mai 1989 sei auch schon der Abbau der Grenzanlage angekündigt worden, aber zunächst sei nichts passiert. Allmählich hätten jedoch Lockerungen begonnen: Es habe keine Auslieferungen mehr an die DDR gegeben.

Im Juni sei es dann zur ersten Durchtrennung eines Stacheldrahts gekommen, und man habe zeitweise die Möglichkeit gehabt, über Ungarn die DDR zu verlassen.

Bereits 1988 hätten die Ungarn den Kontakt zu Bonn gesucht, da sie nur von dort hätten Unterstützung erwarten können.

Neben Helmut Kohl habe hier auch Franz-Josef Strauss eine große Rolle gespielt: Im Spätsommer 1989 habe die ungarische Spitze Bonn besucht und sei mit 1 Mrd DM und der Inaussichtstellung weiterer Unterstützung wieder abgereist.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.****SAARBRÜCKEN**

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.  
SABINE NEU

**Mai 2010**

[www.kas.de/saarbrücken](http://www.kas.de/saarbrücken)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Dies habe bewirkt, dass sich die Ungarn von nun an auf die Bundesrepublik konzentrierten, und der ungarische Außenminister Gyula Horn am 10. September 1989 erklärte, dass jeder ausreisen könne.

Ausser denen, die ausreisen wollten, habe es aber auch noch die gegeben, die bleiben, aber gehört werden wollten. Dennoch sei die DDR-Führung damals nicht sicher gewesen, ob es zu Aufständen kommen würde.

Da die DDR von jeher mit Mrd-DM-Krediten aus der Bundesrepublik versorgt worden wäre, sei hier der Druck aufgrund der finanziellen Besserstellung einfach nicht so groß gewesen wie in Polen oder Ungarn.

Aber auch dies habe sich Ende der 1980er Jahre etwas verändert. Die Ausreisezahlen über Prag hätten zugenommen; gleichzeitig habe sich im Land der Widerstand derer formatiert, die Veränderungen wollten.

Anfang September 1989, so Prof. Baring weiter, habe es erstmals Demonstrationen in Leipzig gegeben. Die Teilnehmerzahl sei von anfänglich 5000 bis auf 20 000 Menschen (am 2. Oktober) gestiegen. Am 9. Oktober seien es dann 70 000 Menschen gewesen, die auf die Strasse gingen. Schließlich habe auch die DDR-Führung reagiert und bewaffnete Truppen nach Leipzig geschickt.

„Hier haben zwei Elemente glückhaft eine Rolle gespielt“: Einerseits habe Masur, unterstützt durch weitere Prominente, einen Aufruf zu einem friedlichen Dialog gestartet,

wodurch die Demo schon einmal wesentlich friedlicher verlaufen wäre, und zum anderen sei die Entschlossenheit mit Gewalt entgegenzutreten dadurch auch gering gewesen.

Die DDR habe sich also in einem Zustand anhaltender Verunsicherung befunden und habe eine Ausreiseregulation vorsehen müssen. Diese habe aber nur Sinn gehabt, wenn zuvor eine Reiseregulation getroffen wurde.

„Ja, und diese wiederum war sehr umständlich und absolut nicht angemessen“, so Prof. Baring.

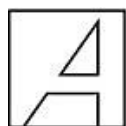
Nachdem bis Ende 1989 rund 300 000 Menschen die DDR bereits verlassen hatten, habe es am 9. November 1989 - sozusagen im Vorübergehen - eine neue Regelung gegeben.

Und da Schabowski diese nicht wirklich mitbekommen habe, habe er dann auch spontan auf die Frage, ab wann die neue Regelung gelten würde mit „sofort“ und „unverzüglich“ geantwortet.

So sei es dazu gekommen, dass ein Mitarbeiter der Associated Press am 9. November 1989 um 19 Uhr eine Pressemeldung herausgab, in der es hiess, dass die Grenzen vorübergehend geöffnet seien. Selbstverständlich hätten alle Medien darüber berichtet.

Da auch ein westliches Kamerateam im Osten gefilmt habe, habe dies den Leuten im Osten zusätzliche Sicherheit gegeben, und Tausende hätten sich an den Grenzen versammelt.

Hinzu sei gekommen, dass die Grenzorgane keine Weisung bekamen und dementsprechend verunsichert gewesen wären. Der Grenzbeamte an der Bornholmer Strasse in Berlin habe schließlich gegen 22 Uhr die Grenze geöffnet und andere folgten...



**Konrad  
Adenauer  
Stiftung**

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**SAARBRÜCKEN**

HELGA BOSSUNG-WAGNER, M.A.  
SABINE NEU

**Mai 2010**

[www.kas.de/saarbruecken](http://www.kas.de/saarbruecken)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

**„Es war also eine Kette von Glücksfällen. Der Prozess der Maueröffnung ging quasi vor sich, ohne dass die Führung in der Sowjetunion oder in der DDR wirklich etwas mitbekam“**, formulierte Prof. Baring seine persönliche Einschätzung.

„Aber“, so schränkte er ein, „lassen Sie mich noch etwas zu diesem Glück der Wiedervereinigung sagen“:  
Sähe auch in vielerlei Hinsicht manches im Osten unseres Landes heute besser aus als im Westen - viele Straßen und Gebäude - so läge doch auch vieles noch im Argen; z.B. habe der Mittelstand aufgrund von Abwanderungen vieler Menschen in die westlichen Bundesländer doch heute sehr zu kämpfen um den wirtschaftlichen Erfolg.

Prof. Baring beendete seinen äußerst interessanten und informativen Vortrag mit den Worten:

„Insgesamt ist die Wiedervereinigung ein Grund zum Feiern,  
zur Freude,  
und zur Dankbarkeit  
– ein Glücksfall eben!“



**Impressum**

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.  
Hauptabteilung  
Politische Bildung

Bildungswerk Saarbrücken  
Neumarkt 11  
66117 Saarbrücken

Telefon 0681-927988-0  
Telefax 0681-927988-9  
e-mail  
kas-saarbruecken@kas.de